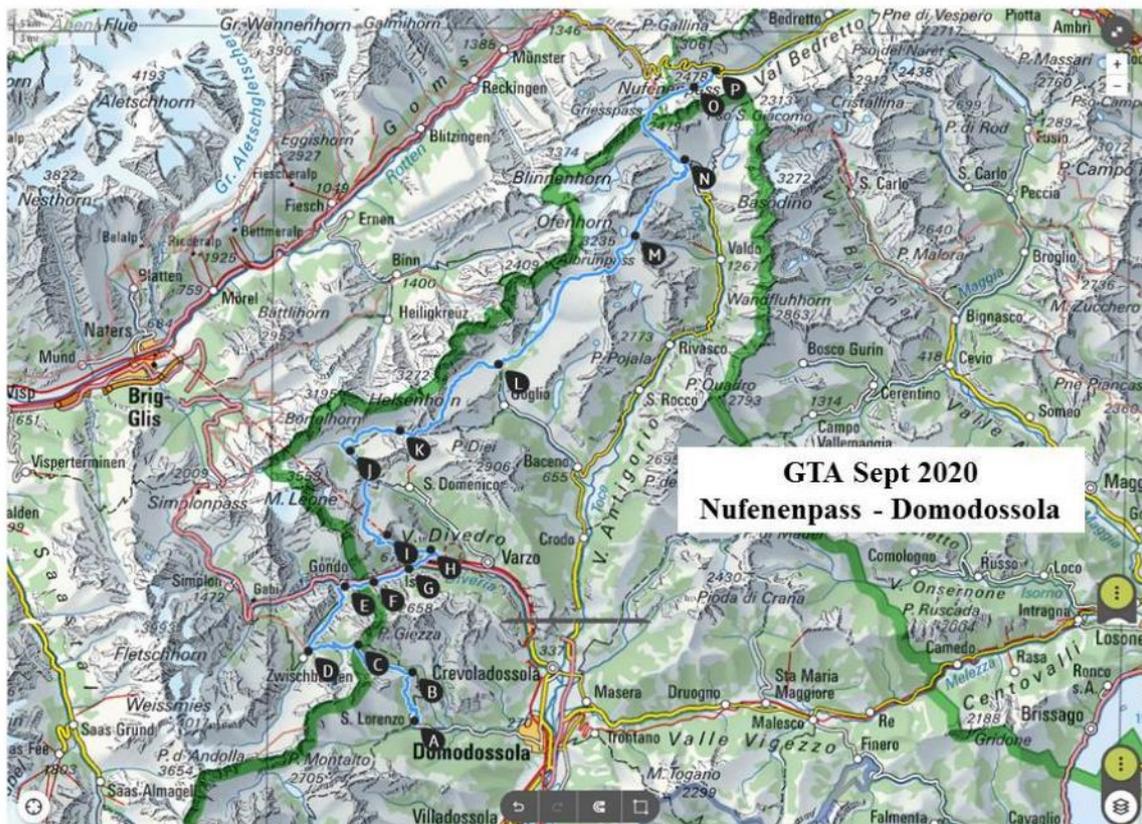


GTA 2020

Wir hatten wir schon seit einiger Zeit über die „Grande Traversata delle Alpi“ kurz GTA gesprochen, aber es dauerte einige Jahre bis sich der Plan im Programm des Jahre 2020 niederschlug. Durchquerung der Alpen ist eigentlich nicht ganz zutreffend. Dieser Weitwanderweg folgt der Italienischen Grenze längs durch das Piemont und Ligurien. Der Weg bleibt aber fast immer auf der italienischen Seite. Man durchquert dabei Gegenden, die man ansonsten nur von der Landkarte am Rand der Fahrtrouten zu den größeren alpinen Zielen kennt. Große alpinistische Schwierigkeiten liegen keine auf dem Weg, aber es ist doch hochalpines Gelände mit Pässen bis 2600 m und teilweise nicht einfach zu findenden Passagen. Der Weg führt an einer großartigen Bergkulisse vorbei: der Landschaftspark Binntal, die Leone Gruppe mit Monte Leone, Monte Rosa, Gran Paradiso, Monte Viso sie alle liegen an der Strecke. Der Führer listet 65 Etappen von 5-8 Stunden Dauer vom Startpunkt Nufenenpass bis nach Ventimiglia am Mittelmeer. Ein Programm für fünf Jahre, wer hat schon 65 Tage am Stück Zeit?



GTA erster Abschnitt vom Nufenenpass bis Domodossola

Wir hatten uns die ersten zehn Etappen vorgenommen vom Nufenenpass bis nach Antronopiana in der Nähe von Domodossola und dafür elf Tage eingeplant. Freundlicherweise machte Corona im September noch Pause, so dass wir tatsächlich starten konnten. Vier Wackere: Julia, Sabine, Wolfi und ich trafen sich am 18. September am Münchner Hauptbahnhof. Ein Sonderticket für 25 € pro Person brachte uns bis nach Airolo am Südenende des Gotthard Tunnels von wo man bequem mit dem Postbus zum Ausgangspunkt Alpe Cruina am Nufenenpass gelangt. Die erste Etappe ist bequem, das Wetter freundlich. Die ca. 300 Höhenmeter bis zur neugebauten Capanna Corno Gries sind etwas zum Ein-

laufen nach der langen Zugfahrt. Die Hütte hat ein eigenwilliges Design. Das „umgekehrte“ Dach erinnert eher an eine Seilbahnstation, aber der Gastraum ist rundum verglast und sehr freundlich und hell. Die nette Hüttenwirtin mit ihrer Belegschaft begrüßt uns und weist uns ein Viererzimmer zu.



Start bei der Alpe Cruina am Nufenenpass



Moderne Architektur der Capanna Corno Gries

Wir starten am 2. Tag gegen acht nach einem gemütlichen Frühstück Richtung Rifugio Margaroli: 1000 m Aufstieg, 1100 m Abstieg, fünfeinhalb Stunden sagt der Führer. Dass es bei diesen Wanderungen morgens nicht eilt, hebt sie angenehm von anderweitigen alpinen Unternehmungen ab. Das Wetter zeigt sich noch freundlich. Noch, denn der Wetterbericht war nicht sehr vielversprechend gewesen. Im Süden hatte sich ein Tief eingensitet, das seine Ausläufer immer wieder nach Norden bis zum Hauptkamm entsandte während bei uns zuhause der ungetrübte blaue Himmel prangte. Aber da gibt es keinen GTA. Nun, das freundliche Wetter reichte noch eine knappe Stunde. Kurz hinter dem Griespass, einem ehemals wichtigen Handelsübergang stehen wir dann im dichten Nebel. Die Gedenktafel für Richard Wagener, der am 18. Juli 1852 hier vorbeigekommen war können wir gerade noch erkennen aber der Ausblick auf die Gletscher des Blinnenhorns hat den Vorhang zugezogen. Immerhin regnet es nicht und weiter unten lichtet sich auch den Nebel wieder. Die Alpe Bettelmatt liegt unter uns. Sie ist berühmt für den gleichnamigen Käse. Zu kaufen gibt es leider nichts, denn die Senner sind bereits mit dem Abtrieb der Schafe beschäftigt und versuchen die Muttertiere mit den Lämmern von der restlichen Herde zu trennen.



Almabtrieb auf der Alpe Bettelmatt

Der Abstieg führt zum Lago di Morasco, einem der vielen Stauseen in dieser Gegend. Die italienische Energiewirtschaft hat in dieser Gegend zugeschlagen und das Panorama mit vielen Stauseen und zugehörigen Hochspannungsleitungen verziert. Wir suchen eigentlich ein Lokal, werden aber nicht fündig – alles zu, Ende September. Wir nehmen die 700 m Aufstieg zu Alpe und Passo Nefioglu in Angriff und finden nach einer halben Stunde eine nette Wiese mit schönem Ausblick, die ein Gasthaus vollwertig ersetzt. Zusätzlich finden wir die ersten Blaubeeren – es sollten noch mehr werden. Mit frisch blau gefärbten Mündern steigen wir zum Pass auf und hinten ab zum Lago Vanino, einem weiteren Stausee an dem unser Rifugio Margaroli liegt. Das turmartige Zimmer – drei Schlafebenen übereinander - müssen wir uns hier mit einem Vater und seinen zwei Kindern teilen. Aber wir vertragen uns und es gibt ausreichenden Corona-Abstand.

Tag 3: Gemütlich Aufstehen, Frühstück, Aufbruch um 8.00 zur Alpe Devero: 500 m Aufstieg, 1000 m Abstieg, 5 Stunden – moderat. Aber das Wetter ist neblig. Ich hatte mir vorgenommen keinen Proviant für mehrere Tage mitzunehmen und deshalb beim Wirt zwei Paninis bestellt. Die zwei erweisen sich als Einpfünder, sie sollten die nächsten drei Tage reichen. Der Weg führt hinter dem Lago Vanino vorbei zum Bivacco Ettore Conti, mit 2600 m dem höchsten Punkt des GTA. Kurz hinter dem See tauchen aber unerwartete Hindernisse auf – Blaubeeren. Sie verzögern den Aufstieg mindestens eine Stunde. Der Weg führt beschaulich durch hochalpine Matten mit kleinen Bachläufen und einigen Mooren. Nur diese Blaubeeren wollten nicht aufhören. Irgendwann geben wir uns geschlagen, wir können nicht alle essen!



Zusatznahrung am Wegrand



Wollgrasplantagen unter dem Bivacco Ettore Conti

Am Pass ist es ungastlich neblig, kalt und windig. Nach kurzem Abstieg erreichen wir einen kleinen moorigen Talboden mit großflächigen Wollgrasplantagen. Außerdem kommt die Sonne durch den Nebel – Fototermin! Die Landschaft wird danach weit. Man erreicht eine riesige Hochebene mit schönen anschließenden Hängen zu den Gipfeln – das ideale Schitourenengelände! Aber es ist erst September und wir haben nur unsere Wanderschuhe. Außerdem hat das DAV-Panorama kürzlich Schitouren bei der Alpe Devero ausschweifend angepriesen. Vergessen wir es, es ist sowieso Corona!

Der restliche Weg zieht sich. Es verbleiben nur wenige Höhenmeter aber viele Kilometer entlang dem Lago Devero und das macht warm – baden wäre angesagt. An der Hilfsstaumauer erreicht man das

Wasser endlich. So warm ist es mittlerweile auch nicht mehr, aber zum Eintauchen im Wasser reicht es doch noch. Bevor wir die Alpe Devero erreichen bekommen wir im Touristenweiler Crampiolo auch unseren Käse und den ersten richtigen Regenschauer. Wir versuchen ihn bei Capuccino auszutricksen aber er erwischt uns trotzdem noch. Der Regenschirm kommt zu seinem ersten Einsatz.



Zum Touristenort umgebaut: Crampiolo

Das Rifugio Castiglioni liegt in einem der Weiler am Rand der topfebenen „Riesenbadewanne“ Alpe Devero direkt vor einem Boulderfeld – malerisch. Die Hüttenleute sind sehr nett, das Essen gut – was will man mehr.

Tag 4: Morgens Nebelschwaden dazwischen Sonnenschein. Heute sehen wir das weitläufige Panorama und einige Gipfel, die am Vortag verschleiert waren. Richtung Südwesten erstreckt sich eine weitere Hochebene die Alpe Buscagna über die man in einer gemütliche Wanderung den Sattel Scatta d’Organa auf 2436 m erreicht. Der Abstecher zum Lago Nero erweist sich als weniger lohnend als versprochen. Er ist halbleer und mitten im Wald. Bemerkenswert ist allenfalls, dass es diesmal kein Stausee ist.



Alpe Devero im Morgennebel



Alpe Buscagna noch im Sonnenschein



Eine „vertrauenserweckende“ Brücke Richtung Lago Nero

Es zieht zu! An der Passhöhe stehen wir im Nebel und dann regnet es sich langsam ein. Das ist jammerschade, denn dieser Übergang zum Passo di Valtendra ist wohl einer der rasantesten Abschnitte in diesem Teil des GTA. Man quert auf schmalen, teilweise seilversicherten Pfaden über steile Gras-

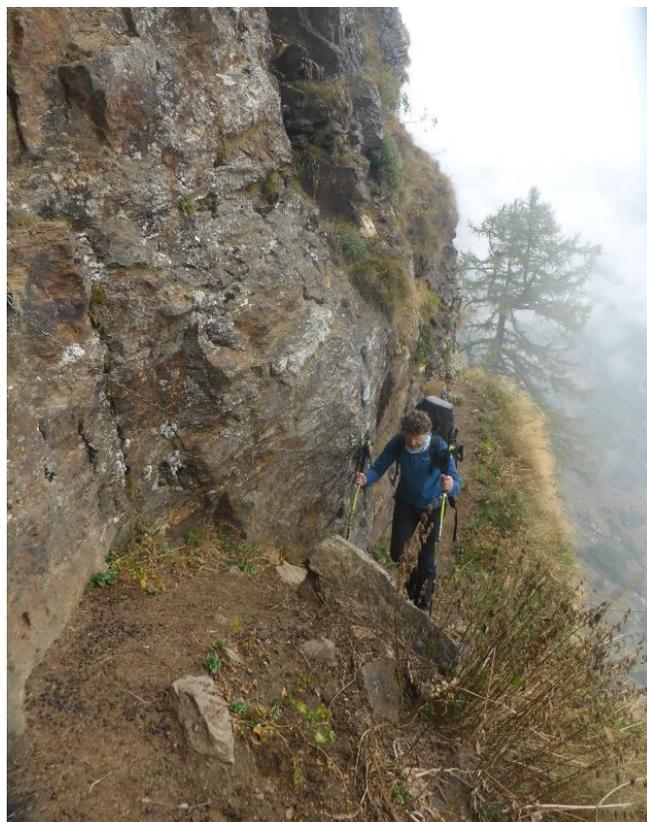
hänge direkt am Fuß hoher Felswände. Aber wir sehen nur sehr wenig davon und sind mehr mit unseren Regenschirmen und Jacken beschäftigt. Das Tief im Süden scheint ernst zu machen. Auf der Pian Sass Mor hinter dem Pass Valtendra hat es aufgehört zu regnen. Wir nehmen den lt. Führer lohnenden Abstecher zum Lago Bianco – gebremst durch Blaubeeren. Der Zeitverlust rächt sich! Noch im Aufstieg fängt es wieder an zu prasseln. Wir betrachten den sicherlich malerisch liegenden Weiher durch Wasserschleier. Wenigstens ist es nicht mehr weit zur Alpe Veglia und dem Rifugio Citta di Arona. Dort erwartet uns eine weitere Überraschung: Die Hütte ist geschlossen obwohl Julia reserviert hatte! Der Hüttenwirt, den wir telefonisch erreichen, möchte uns zu einer anderen Bar umleiten, aber es gibt Verständnisschwierigkeiten. Schlussendlich kommen wir im Rifugio Lepontino in der Nähe unter.



Die Alpe Veglia mit dem nebelverhüllten Gipfel des Monte Leone

Die Alpe Veglia ist ebenfalls so ein topfebener Kessel inmitten von riesigen Felswänden. Im Norden steht das Bollwerk des Hillehorn und im Westen die 1800 m hohe Ostflanke des Monte Leone. Der Nebel hebt sich, aber die Gipfel bleiben verhüllt. Der Felskessel ist auch so beeindruckend genug.

Tag 5: Alpe Veglia - Gondo: Das Wetter bleibt sich treu: Wieder etwas Sonnenschein am Morgen, aber viele Nebel die sich rasch verdichten. Der Weg führt von der eindrucksvollen Ausgangsschlucht der Alpe Veglia in das Tal der Alpe Valle. Der mit Ketten gesicherte Abkürzersteig (solo per Esperti!) durchquert elegant auf einem Band eine Felspassage mit steilen Blicken ins Tal. Vom Passo delle Posette wählen wir die östliche Variante über Trasquera und Iselle, denn von dem direkten westlichen Abstieg nach Gondo über den Passo dei Galit hatte uns der Wirt abgeraten. Die steilen 1600 m ins Tal sind Test und Training für Oberschenkel und Knie. Kurz vor dem Weiler Bugliaga beginnt der mittelweile übliche Nachmittagsregen. Wir folgen der Fahrstraße Richtung Trasquera und überqueren die Ponte



Auf einem eleganten Band durch einen Felsrigel Richtung Alpe Valle

del Diavolo, die eine Schlucht in einem eleganten Bogen in 110 m Höhe überspannt. Nach einer kurzen Cappuccino-Pause in Trasquera steigen wir einen alten Weg ab, der sich elegant zwischen den Felsabstürzen zu Tal windet. Von Iselle nehmen wir den Bus nach Gondo. Laut Internet haben wir noch fast zwei Stunden Zeit, die wir in ein extrem preisgünstiges und schmackhaftes Abendessen investieren. Wir haben Glück, denn die Internetauskunft war falsch: der Bus ging eine halbe Stunde früher, aber Gott sei Dank fuhr ausnahmsweise noch ein zweiter. Wer wissen will, was eine Schlucht ist, der fahre nach Gondo. Der Führer sagt man müsse sich auf den Rücken legen um den Himmel zu sehen und das stimmt!

Das Nachtquartier ist ungewohnt luxuriös. Der Stockalperturm ist eine alte Herberge für die Goldsucher, die vor einigen Jahren in ein luxuriöses Hotel umgebaut wurde. Es gibt aber ein Massenlager zu erschwinglichen Preisen. Wir sind allein in dem großen Saal mit ca. 20 Doppelbetten, Toiletten und vier Duschen. In der netten Hausbar lassen wir den Tag ausklingen.

Tag 6: Gondo – Rifugio San Bernardo. Die Herbergsuche wird schwieriger. Hier haben wir nicht mehr vorgebucht und erfahren, dass die meisten Hütten wegen Corona und der späten Jahreszeit schon geschlossen haben. Nur das Rifugio San Bernardo oberhalb von San Lorenzo ist offen. Der Aufstieg beginnt im Tal von Zwischbergen, das wir wieder mit dem Bus erreichen. Nachdem das Wetter immer unsicherer wird, beschließen wir den kurzen Weg über den Passo Monscera zu nehmen und den schönen Tschawiner See auszulassen. Das Wetter ist dann aber gar nicht so schlecht, teilweise scheint sogar die Sonne. Am malerisch gelegenen Lago Ragozza sind wir fast versucht in das Wasser zu hüpfen, aber das moorige Ufer und das sich wieder verschlechternde Wetter bringen uns auf andere Gedanken. Nach einer guten halben Stunde erreichen wir das Rifugio San Bernardo, das dankenswerter Weise wirklich offen hat.



Hotel Stockalperturm in der Gondoschlucht



Lago di Ragozza

Tag 7: Der Wetterbericht hat Dauerregen mit Schnee bis in tiefere Lagen vorhergesagt. Zudem wissen wir, dass die beiden Hütten auf der nächsten Etappe zur Alpe Cheggio geschlossen sind. Der Führer sagt, diese Passage sollte unbedingt nur bei trockenem Wetter angegangen werden, da im letzten Teil sehr steile Wiesen zu queren sind, die in den Lago dei Cavalli abstürzen. Wir hatten am Vortag gesagt: „Schaun mir mal, ob es wirklich so schlecht wird“ und einige Fluchtrouten ausgekundschaftet. Beim Frühstück ist es noch trocken, aber als wir die Rucksäcke packen legt es schon los. Damit ist klar: das wird nichts mehr, denn diese Etappe kann man auch nicht einfach umgehen und es war ohnehin die vorletzte. Das bleibt dann dem kommenden Jahr vorbehalten, denn dass wir diese Tour fortsetzen wollten, darüber waren wir uns einig.

Wir steigen nach San Lorenzo ab und nehmen ein Taxi zum Bahnhof nach Domodossola. Wir checken die Möglichkeiten der Rückreise ab. Die meisten direkten Varianten sind sehr teuer und umständlich (über Zürich und Karlsruhe etc.). Wir entscheiden uns für erschwingliche Fahrkarten durch Simplon- und Lötschbergtunnel nach Zürich, dann wollten wir sehen. Wolfi gelingt es per Internet (manchmal sind diese Dinge doch von Nutzen) einen Bahnbus von Zürich nach München für 20€ pro Person zu buchen. Wir haben einen Bus mit knapp zwei Stunden Pause in Zürich gewählt, denn 10 Minuten Umsteigezeit ohne Ortskenntnis für den früheren scheint uns doch zu knapp. Es klappt alles. In Zürich wollten wir uns etwas zu essen suchen, aber vorher noch das Busterminal erkunden. Und da steht der frühere Bus abfahrtsbereit! Umbuchen ist kein Problem und so sind wir um 8 Uhr Abends zuhause. Für ca. 100 € in zwölf Stunden vom Rifugio San Bernardo bis nach Hause – da kann man nicht meckern. Mit dem Auto ginge es auch nicht schneller.

Frieder Scholz